

# koibito no teki

## (Ceed x Train)

Von -Yukiya-

### Kapitel 1: The Beginning ( Überarbeitet

Nach so vielen Jahren will ich nun endlich diese FF mal beenden, aber das geht nicht, ohne dass ich sie vorher einmal überarbeite, denn ich denke mein Schreibstil hat sich einwenig verändert (ich hoffe ins positive), außerdem will ich sie zum Abschluss bringen und dafür muss ich mich ersteinmal wieder reinfinden.

Viel Spaß bei dem überarbeiteten und viel zur kurzem Kapitel xD

Koi no teki (Überarbeitet)

Das orange Licht der untergehenden Sonne erreichte gerade noch die große Straße der Stadt, eigentlich war es nicht nur eine große Straße, es war die größte und einzige Straße in der näheren Umgebung. Der Abend ging gerade über in die Nacht und es war nur noch eine kleine Gruppe Menschen unterwegs die vergnügt dem Verlauf folgte und in Richtung eines kleinen Wohnhauses am Rande der Stadt unterwegs waren.

„Wenn Train so weiter isst, dann können wir ihn bald durch die Gegend rollen.“, gab Eve zu bedenken, als Train gerade schon wieder von Essen zu reden begann, obwohl sie gerade erst aus einem Restaurant kamen. „Ja, wir müssen ihn auf Diät setzten, vor allem für unseren Geldbeutel würde das eine Erleichterung bedeuten.“, Sven, der die Rechnung noch vor Augen hatte schüttelte den Kopf, wie konnte der Junge nur so viel essen und vor allem, wohin verschwand es? Im ersten Moment war es noch da, im zweiten war es weg und am nächsten Tag war nichts mehr zu sehen, egal wie viel er aß, er nahm kein Gramm zu.

„Hey, wenn ich weniger esse, dann habe ich doch keine Energie, wer soll denn dann Geld nach Hause bringen?“, gab Train murrend zurück und hielt sich noch seinen Kugelbauch, er war wirklich vollgefressen. „Geld? Wann hast du denn das letzte Mal etwas gekriegt?“, Sven sah ihn misstrauisch an.

„Na, gestern!“, er blieb stehen und stellte sich vor ihn hin, machte sich so groß er konnte und versuchte ihn zu übertreffen, „Gestern, als ich die Katze gerettet habe!“

„Ach das bisschen Kleingeld, deckt ja nicht einmal deine Vorspeise ab!“

Beide standen sich gegenüber und knurrten sich an, wie kleine Hunde, die gleich kläffend aufeinander losgehen würden, ohne sich wirklich zu berühren.

Eve konnte nur lächelnd darüber, den Kopf schütteln, sie waren schon eine lustige

Truppe, zumindest wurde es nie langweilig.

Bei all der Heiterkeit und Unbeschwertheit bemerkte keiner von ihnen, dass sie beobachtet wurden.

Silberne Augen folgten jeder Bewegung und eine dunkle Gestalt schlich durch die Schatten. Ihr Beobachter wollte sich eigentlich nicht mit der passiven Rolle zufrieden geben, aber er wollte auch nicht von allen entdeckt werden. Sie würden seinen Auftritt falsch verstehen und deshalb hoffte er darauf, dass die Gruppe sich bald trennte und er die Chance bekam allein mit ihm zu sein.

Es zuckte ihm in den Fingern einzugreifen, als eine Art Prügelei ausbrach, aber er konnte seine Deckung nicht aufgeben. Außerdem war es nichts ernstes, es war eine kleine Rauferei unter Freunden, nach kurzem Geplänkel gingen sie auch wieder auseinander, und anscheinend erhielt er nun die Chance auf die er gewartet hatte, denn Sven und Eve gingen grinsend ihrer Wege, während Train etwas grummelig in Richtung des Stadtzentrums lief.

Nun war die Chance also da, er hatte ihn allein, von der Gruppe isoliert vor sich und könnte es nun tun, aber er tat es nicht. Er folgte ihm und sagte sich immer wieder, dass sie noch etwas Abstand zwischen sich und die Anderen bringen mussten und dass er deswegen warten würde, aber es war aus einem anderen Grund. Er fürchtete sich. Wie würde Train reagieren? Würde er ihn überhaupt an sich heran lassen oder sofort die Waffe auf ihn richten und abdrücken? Es war ein Spiel mit dem Feuer, doch alles andere wäre langweilig gewesen.

Train bog in eine dunkle Gasse, zwischen zwei Häusern ein und ihn beschlich ein ungutes Gefühl. Sein Instinkt ließ ihn langsam zu der Waffe greifen, die er immer in seinem Holster am Oberschenkel bei sich hatte. Er war sich sicher, dass er beobachtet wurde, wusste nur nicht genau woher die Blicke kamen. Noch ehe er es herausfinden konnte tauchte vor ihm eine Gestalt auf, er riss Hades in die Höhe, doch es war zu spät, wäre es ein wirklicher Angriff gewesen wäre es um ihn geschehen, denn sein Feind stand direkt vor ihm und zog ihn eng an sich.

Völlig von der ganzen Situation überrumpelt hielt Train die Waffe in der Hand und war kurz davor sie fallen zu lassen, als sich samtweiche Lippen auf seine legten.

Unschlüssig wie er reagieren sollte, erwiderte er den Kuss, doch nur kurz, denn dann fing er sich wieder. Er drückte ihn von sich weg und hielt ihm die Waffe an den Kopf, sodass dieser sich langsam, wenn auch widerwillig löste. „Creed...“

Er brachte einen Schritt Abstand zwischen sie und so verbrachten sie einige Minuten, ohne dass einer von ihnen etwas sagte. Wie in einem alten Western rollte ein Strohhalm an ihnen vorbei und der Wind hob ihre Haare etwas an. Die drückende Stille wurde mit jeder Sekunde unangenehmer und war kurz davor in Aggression umzuschlagen, als Creed sie durchbrach: „Wirst du mir jemals verzeihen können?“ Er hatte wochenlang darüber nachgedacht, was er sagen sollte und wie, hatte sich einen Text überlegt, fast schon eine kleine Rede, doch alles was er zustande brachte war diese eine Frage. Aber die Antwort war es, die er brauchte um weiterleben zu können. Langsam ließ Train die Waffe sinken. Er war sich nicht sicher, was er sagen sollte, nicht nur, dass er sich von Creeds reiner Anwesenheit überrumpelt fühlte, diese Frage hätte er nicht erwartet. Er schüttelte kaum merklich den Kopf, denn er wusste es nicht, selbst wenn er es ihm irgendwann verzeihen könnte, er würde es nie vergessen und es würde auf ewig zwischen ihnen stehen. „Ich weiß es nicht.“, war also die kurze aber einzig wahre Antwort, die er ihm geben konnte. Es war nicht das, was er hören wollte, aber es war ehrlich.

Creed senkte kurz den Kopf, innerlich hatte er sich schon darauf vorbereitet so etwas zu hören, aber eigentlich hatte er die Hoffnung nie aufgegeben. Er trat wieder einen Schritt auf Train zu und überbrückte den kurzen Abstand, ohne dass er sich dagegen wehrte.

„Egal wie du für mich empfindest, ich werde dich immer lieben.“ Er küsste ihn kurz, es war fast wie ein Windhauch und im nächsten Augenblick war er wieder verschwunden, genauso wie er gekommen war und hinterließ einen aufgewühlten Train, der noch eine ganze Weile unentschlossen in der Gasse stand, bevor er sich wieder auf den Weg machte.

Wieso war es so schwer jemanden zu hassen? Wieso konnte Liebe nicht einfach in Hass umschlagen? Beide Gefühlen waren gleichstark, warum also funktionierte es nicht wie auf Knopfdruck?

---